

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 63.

28. Jahrgang.

1908.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich  
zweimal: Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementpreis vierteljährlich in der Expedition  
1 Mark, durch die Post oder die Kommanditen bezogen  
1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch den 5. August

Insertions-Gebühren für die fünfmal gespaltene  
Korpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.  
Bei dreimaliger Wiederholung 25 vSt. Rabatt.  
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag  
und Freitag bis 11 Uhr vormittag entgegen.

## Ein Blick auf die Weltlage.

Die hunderttägige Zeit, in welcher wir wieder einmal leben, kommt in der hohen Politik allerdings herzlich wenig zum Ausdruck. Im Gegenteil, gerade der diesjährige Sommer zeichnet sich politisch durch eine ganze Reihe mehr oder weniger interessanter Vorgänge aus, welche zusammen der Weltlage gerade während der Hundstage ein lebhaftes Relief verleihen. Zweifellos das bemerkenswerteste all' dieser Ereignisse ist der so überraschend eingetretene Erlaß einer Verfassung für die Türkei, wodurch letzteres Reich mit einem Schlag in die Reihe der konstitutionellen Staatswesen eingetragen ist. Daß Sultan Abdul Hamid, „nur der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe,“ dem türkischen Volke eine solche wichtige zeitgemäße Konzeßion gemacht hat, kann kaum noch bezweifelt werden, immerhin hat dies unerwartete Entgegenkommen des Radschah gegenüber der türkischen Reformpartei recht günstige Wirkungen geäußert, so daß man nun die Tage im europäischen Wettervinkel vorerst mit etwas weniger pessimistischen Augen betrachten darf. Zu den interessanten Vorgängen des Hochsommers darf auch die nunmehr wieder abgeschlossene offizielle nordische Reise des Präsidenten Fallières gerechnet werden, die ihn zunächst nach Kopenhagen, dann nach Stockholm, hierauf nach Reval und zuletzt nach Christiania führte. Wenngleich die Besuche des Herrn Fallières an den drei nordischen Königshöfen einer besonderen politischen Bedeutung entbehren, sich vielmehr eigentlich nur als unerlässliche Höflichkeitssakte darstellen, so haben sie durch ihren Verlauf immerhin erkennen lassen, daß Frankreich nach wie vor starke Sympathien gerade in den skandinavischen Ländern genießt, und dies darf die auswärtige Politik Frankreichs mit auf ihr Gewinnkonto buchen. Von politischem Charakter war dagegen die Begegnung des französischen Staatsoberhauptes mit dem Zaren Nikolaus in Reval, sie hat aller Welt den Weiterbestand der franco-russischen Allianz vor Augen geführt, übrigens sind zwischen dem Zaren und seinem distinguierten Gaste nur friedliche Versicherungen ausgetauscht worden, sie passen völlig in die an den letzten Stellen Europas immer wieder zum Ausdruck gebrachten Friedensstrebungen hinein. Da hat es denn ein freundlicher Zufall gefügt, daß gerade jetzt wieder einmal ein internationaler Friedenskongreß tagt, und zwar am Ahemseestrande. Man mag die praktische Bedeutung dieser periodischen Friedenskongresse mit Recht nicht allzuhoch anschlagen, dennoch kann ihnen ein gewisser leiser Einfluß auf den Stand der Weltpolitik nicht ganz abgetritten werden, und so ist es nicht zu unterschätzen, daß der englische Premierminister Asquith in der Rede, die er auf dem Delegierten der Friedenskonferenz gegebenen Staatsbankett hielt, einem gegenseitigen Sichkennenlernen der Völker das Wort rebete. Diese Annäherung war kurz vorher von einem anderen englischen Staatsmanne ebenfalls in einer Bankettrede empfohlen worden, vom Handelsminister Lloyd George, dies allerdings ausschließlich in Hinblick auf England und Deutschland. Vielleicht darf man in der Tat einer weiteren Förderung der von Mr. Lloyd George so warm befürworteten deutsch-englischen Verständigung entgegensehen, wenn man erwägt, daß schon im Laufe der nächsten Woche die angekündigte abermalige Begegnung Kaiser Wilhelm mit König Edward in Schloss Friedrichshof stattfinden wird, wenigstens läßt die bevorstehende erneute persönliche Aussprache zwischen dem kaiserlichen Reffen

und dem königlichen Oheim hoffen, daß sie das ihrige zur weiteren gegenseitigen Verständigung ihrer Länder beitragen wird. Trotz der im großen und ganzen nicht un günstigen Ausichten auf den derzeitigen Stand der Weltpolitik gibt es jedoch noch immer Probleme, die in ihrer Behandlung noch nach wie vor Aufmerksamkeit seitens der Diplomatie erfordern. Es sind neben den mazedonischen Dingen vor allem die marokkanischen und die persische Frage, deren Weiterentwicklung nach wie vor im Lichte der Ungewißheit erscheint, so daß selbst jetzt noch Überraschungen in Marokko wie in Persien keineswegs ausgeschlossen sind.

## Rundschau.

Berlin, den 3. August 1908.

— Das Kaiserpaar ist am Sonnabend, abends 8 Uhr an Bord der „Hohenzollern“ von Swinemünde nach Stockholm abgereist, wo die Ankunft am Montag vormittag erfolgen sollte. Im Gefolge des Kaisers befindet sich auch der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Schön, womit der Kaiserbesuch am schwedischen Hofe immerhin ein gewisses politisches Relief erhält. Die Stockholmer Presse widmet dem Kaiserpaare begeisterte Begrüßungsartikel.

— Der Chef des Geh. Zivilkabinetts des Kaisers, Geheimrat Dr. v. Lucanus, ist in der Nacht zum Montag in Potsdam gestorben. Der Verewigte war schon seit längerer Zeit kränkelnd und konnte deshalb auch den Kaiser auf dessen diesjähriger Nordlandsreise nicht mehr begleiten. Dr. v. Lucanus hat ein Alter von über 70 Jahren erreicht.

— General Reim, der ehemalige geschäftsführende Vorsitzende des Deutschen Flottenvereins, hat seinem Ammt über die neue Zeitung des Flottenvereins in der Gedanktreue Lust gemacht, die er im national-liberalen Verein zu Darmstadt am zehnjährigen Todestage Bismarcks hielt. Der General führte hierbei ungefähr folgendes aus: Nur durch den Reichstag können wir eine starke Flotte bekommen. So hat der alte Flottenverein gewirkt, darum ist er in 8 Jahren groß geworden. Der alte Flottenverein hat die nationale Aufgabe gelöst. Im neuen Jahresschiff ist das nicht mehr möglich, weil dem Verein die Hauptsache fehlt, nämlich die Möglichkeit, politisch zu wirken. Es muß gestossen und gedrückt werden. So war der alte Kurs. Der neue Kurs kann diesen Weg nicht mehr gehen. Die großen Ziele, die der Flottenverein verfolgen sollte, kann er unter der neuen Führung nicht mehr einhalten. Es tut mir leid, daß durch die Vorgänge im Flottenverein ein großes nationales Hilfsmittel im Sinne Bismarcks lahmgelegt ist. — Es ist einigermassen zu bezweifeln, ob der General durch seinen Angriff auf das neue Präsidium des Flottenvereins der Flottenfrage einen Dienst geleistet hat.

— Neben dem bisherigen deutschen Flottenverein hat sich jetzt ein neuer Flottenverein unter Vorsitz des Bankiers Hammerstein in Mülheim a. d. Ruhr „aufgetan“, der neue Verein repräsentiert im allgemeinen eine radikalere Richtung im Vergleich zu dem alten Flottenverein.

— Der Streik der Meter bei der Stettiner Alltungsellschaft „Vulkan“ droht folgenschweres Weiteres nach sich zu ziehen. Donnerstag nachmittag hielten die streikenden Meter eine Versammlung ab, in welcher

mit großer Mehrheit beschlossen wurde, die Einigungsbedingungen der Direktion des „Vulkan“ nicht anzunehmen.

**Oesterreich-Ungarn.** Das untere Zinntal und das Zillertal in Tirol sind von einer schweren Wetterkatastrophe heimgesucht worden. Sie hat in den einzelnen Ortschaften und auch auf den Feldern furchtbare Verwüstungen angerichtet, der Schaden beläuft sich auf Millionen. Leider sind auch eine ganze Anzahl von Menschenleben den entseelten Elementen zum Opfer gefallen, denn mehr als 30 Personen sollen bei der Katastrophe den Tod gefunden haben. Militär ist zur Hilfeleistung in den heimgesuchten Gegenden angekommen.

**Frankreich.** In den südlich von Paris gelegenen Städtchen Vigneux und Villeneuve haben blutige Straßenkämpfe zwischen streitenden Bauarbeitern, die allerlei Ausschreitungen begingen, und dem gegen sie entsandten Militär stattgefunden. Die Tumultuanten schossen vielfach mit Revolvern auf die Truppen, sodaß diese zuletzt das Feuer erwidern mußten. Auf Seiten der Streitenden sind in den Straßenkämpfen etwa ein halb Duzend Mann getötet worden und einige erlitten tödliche Verwundungen; die Zahl der Schwerverwundeten und der leichter Verletzten steht noch gar nicht fest. Sehr zahlreich sind jedoch auch die Verletzungen beim Militär, bewirkt durch Revolvergeschosse und allerlei Wurfgeschosse; nach einer Mitteilung des Kriegsministers wurden bei den Zusammenstößen in Vigneux-Villeneuve 69 Offiziere und Soldaten verwundet. Die Mehrzahl der Pariser Blätter fordert ein unumschätliches Vorgehen gegen die Urheber der blutigen Unruhen; bereits hat denn auch der Oberstaatsanwalt von Paris die Sache in die Hand genommen, im ganzen sollen 50 Verhaftungsbefehle erlassen worden sein.

**Italien.** Die Italiener haben jetzt ihre Strafexpedition gegen den Vimalstamm im Somaliland, welcher vor fünf Jahren eine italienische Expedition überfiel und beinahe gänzlich aufrieb, ins Werk gesetzt. Die von Major de Giorgi befehligte italienische Kolonne lieferte den Vimal am 11. Juli ein ernstes Gefecht, in welchem sie ihnen schwere Verluste beibrachte. Italienischerseits gab es zwei Tote und sechs Verwundete.

**England.** Der englische Premierminister Asquith wohnte einem von der englischen Regierung den Delegierten zur in London tagenden internationalen Friedenskonferenz gegebenen Bankett bei. Auf demselben hielt er eine Rede, in der er Zweifel an der Durchführung einer allgemeinen Entwaffnung äußerte, dafür jedoch die Schiedsgerichtsentscheidungen und die internationalen Verträge zur Erledigung internationaler Streitfragen empfahl. Asquith hob insbesondere die Vorteile der internationalen Konventionen von dem Gesichtspunkte des Friedens aus hervor und erklärte, im Gegensatz dazu seien Bündnisse dem Frieden häufig hinderlich. Er betonte die Vorteile gegenseitiger Besuche von dem Gesichtspunkte des Friedens aus, da es von größter Wichtigkeit sei, daß die Nationen sich gegenseitig kennen lernten. Ein anderer Bankettredner, Lord Courtney, legte entschiedenen Verwahrung dagegen ein, daß England feindselige Gefühle gegen Deutschland hege.

**Türkei.** Im neuen türkischen Kabinett Radschid Said Pascha sind bereits wieder Veränderungen vorgenommen worden. Die Minister Selim Pascha

Melchame und Kaschim Pascha sind ausgeschieden, ferner wurde zum Volksheimminister der bisherige Wai von Adrianopol, Siver Bey, neuernannt. Am vergangenen Freitag wurde der Sultan beim Selamluk von einer vieltausendköpfigen Menge mit unaussprechlichen Jubelrufen begrüßt. Wie die türkischen Blätter amtlich mitteilen, sprach der Sultan dem diplomatischen Korps, welches ihn in der Kollektivaudienz vom 31. Juli zur Einführung der Verfassung beglückwünschte, seine Befriedigung aus, und erklärte, sein einziger Wunsch gehe dahin, die Wohlfahrt seines Landes zu sichern. Die Durchführung der Verfassung sei bereits begonnen, in Zukunft werde sie nie auch nur im geringsten verlegt werden.

— An alle türkischen Armeekorps ist ein Erlass des Sultans ergangen, wonach sämtliche Offiziere, die seit mehr als fünf Jahren nicht befördert worden sind, jetzt befördert werden. Auch die Einberufung der Kammer wird allen Korps mitgeteilt werden. Das Kriegeministerium hat an das dritte Korps 200.000 Uniformen gesandt. Alle auswärtigen Blätter finden ungehinderten Eingang in die Türkei. Am Donnerstag erschien das Blatt Nisan, das Organ des ehemaligen verbannten Jungtürken Murad Bey. Nach den politischen Gefangenen sind am Donnerstag nun auch alle gemeinen Verbrecher aus den Gefängnissen in Istanbul entlassen worden, ein allerdings nicht unbedenkliches Experiment.

**Persien.** In Persien zeigt die Lage fortgesetzt ein kritisches Aussehen. Nach einem Telegramm der „Fr. Ztg.“ aus Teheran verschärft sich dort die Situation. Über 200 Personen sollen auf die türkische Botschaft gefeuert sein; eine Ministerkrisis gilt als bevorstehend. In Täbris rühren sich die Revolutionäre immer wieder. Sie durchschnitten abermals die kaum erst ausgebefferten Telegraphenbrände nach Rußland und Teheran. Am 31. Juli und am 1. August fielen in der Stadt vereinzelte Schüsse.

**China.** In der Schutzzone der deutschen Gesandtschaft zu Peking geriet ein Großfeuer den Mannschafthaal, die Kantine, den Stall, sowie den Geschütz- und Munitionsschuppen. Durch die explodierende Munition wurden zwei Deutsche getötet, sieben Deutsche und fünf Franzosen schwer verletzt. Der Schaden ist sehr groß.

## Vokales und Provinzielles.

Brottkau, den 4. August 1908.

— (Die Abkühlung.) Sehr schnell ist in diesen Tagen der Wetterumschlag erfolgt. Der August, in dem wir uns nunmehr befinden, wird als der letzte Sommermonat betrachtet, wenn der kaltenbermische Sommer auch noch bis Ende September dauert. Tatsächlich leidet der August zum Herbst hinüber, und die ersten Herbstblumen sprossen in ihm auf. Aber vorläufig brauchen wir nicht Abschied zu nehmen von den Herrlichkeiten des Sommers, trotz der ersten gelben Blätter, trotz der kürzeren Tage und solcher Tage, von denen wir sagen, sie gefallen uns nicht. Die müssen sein, weil wir sonst die richtige Wertung des Schönen auf dieser Welt nicht vornehmen könnten. Der Schöpfer hat schon dafür gesorgt, daß das rechte Maß gehalten wird, haben wir auch nicht immer gleich das Verständnis für seine Maßnahmen. Voller Freude und Lust können wir also den August verlassen, wenn wir sonst keine Ursache zum Klagen haben. Die läßt sich allerdings finden, aber bemühen wir uns nicht darum; versuchen wir es mit dem sanften Hinübergleiten und Vergessen.

— (Das schlechte Wetter) ist nicht nur ein Vergnügen für die Sommerfrischler, sondern richtet auch großen wirtschaftlichen Schaden an. Ueber die ganze Grafschaft Glog sind seit zwei Tagen schwere, von wolkenbruchartigen Regengüssen begleitete Gewitter niedergegangen, die große Schäden an Getreidefeldern, Wägen, Weiden und Gärten durch Überschwemmungen verursachten. — In der gesamten Provinz Schlesien sind die Ernteschäden enorm. Nicht allein der in der Hauptsache noch nicht eingetretene Regen, sondern auch Weizen und Gerste haben stark gelitten. — Ein Schneegestöber überfiel am Sonntag mittig die Touristen des Riesengebirgskamms. Die Einleitung zu einem Gewitter, das sich von Westen her über den Kamm wälzte, bildete ein starker Graupfegfall, dem sich der Schneefall anschloß. Wenn er auch nicht gerade das Aussehen des Gebirges erheblich veränderte, so blieb der Schnee doch so lange liegen, um den Touristen eine interessante Abwechslung zu bieten. Der Schneefall wiederholte sich späterhin, wenn auch nicht mit gleicher Stärke.

— (Das Sommer-Fest des Turnvereins) welches am Sonntag in „Lindenruh“ abgehalten wurde, hatte zwar erheblich unter der Ungunst des Wetters zu leiden, konnte aber trotzdem programmgemäß durchgeführt

werden. Bald nach der Ankunft im Festgarten traten die Turner zur Vorführung der Freilübungen an, welche vom Publikum durch reichen Beifall belohnt wurden, ein Zeichen, daß die erste Programm-Nummer ihren Eindruck nicht verfehlte und sehr gut gefallen hat. Bei dem darauffolgenden abwechselnden Gerüstturnen konnten die Freilübungen der ersten sowohl wie der zweiten Reihe als wohlgeübten bezeichnet werden. Lobend hervorzuheben können mit Recht die Freilübungen, speziell am Reck und Barren, werden; eine Benennung der einzelnen Turner, welche besonders gutes geleistet haben, wollen wir an dieser Stelle unterlassen, da dieselben ja durch reichen Applaus belohnt wurden. Bei Eintritt der Dunkelheit erhielt das Fest noch einen besonderen Glanzpunkt durch Stellung von Pyramiden mit bengalischer Beleuchtung und konnte man die künstlerische Zusammenstellung derselben in jeder Richtung hin bewundern. Man konnte bei diesem Fest wieder sehen, was Lust und Liebe zur Sache, natürlich verbunden mit etwas Mühe, zu vollbringen vermag, und daß die Turnerei das beste Mittel zur Erhaltung der Frische von Körper und Geist ist, die Muskeln stärkt und die dem Körper zur Gesunderhaltung nötigen Bewegungen verleiht, was auch in folgendem Turnerpruch zum Ausdruck gebracht wird: „Die beste Medizin der Welt, hat Vater John aus Licht gestellt!“ Leider wird der Nutzen des Turnens, hauptsächlich im Kreise der meisten jungen Leute, nicht erkannt. Mit Dankesworten an das Publikum für das, trotz des ungünstigen Wetters, zahlreiche Erscheinen und der Absingung zweier Turnerlieder fand der Hauptteil des Festes seinen Abschluß, worauf das Langbein lebhaft in Tätigkeit gesetzt wurde. Wünschen und hoffen wir, daß die Turnerei weiter fortpflanze und wachse zum Wohle der deutschen Jugend, und beschließen wir unsern Bericht mit einem kräftigen „Gut Heil!“

— (Schützen gilde.) Am vergangenen Sonntag wurde das vom Partikulier Josef Zimmermann gestiftete Jagdschießen abgehalten. Dasselbe besteht aus zwei schweren silbernen Schloßern. Die besten Jagen wurden hierauf abgegeben von den Herren Maschinenbauer St. Giesmann und Fleischermeister W. Scholz. An den damit verbundenen Freilagen war die Beteiligung ebenfalls eine rege, wie es seit einiger Zeit stets der Fall war, ein Beweis, daß die Gilde nicht zurückgegangen, im Gegenteil, durch Beitritt neuer Mitglieder stärker geworden ist. In den Provinzial-Bundesfesten in Breslau war die hiesige Gilde ebenfalls mit neuem Mann vertreten; am Wagnersfest wurde mit Jagde gleichfalls teilgenommen.

— (Der heutige Viehmarkt), welcher unter der Ungunst des Wetters litt, war mit 12 Pferden, 14 Rindern und gegen 850 Stück Schwarzwild — 610 Käufer und 240 Ferkel — besetzt. Bessere Viehhaltung war diesmal auch in erheblicher geringer Zahl als sonst aufgetrieben. Bei Pferden und Rindvieh war die Kaufkraft gering, während bei Schwarzwild der Umsatz ziemlich flott war. Die Preise hierfür waren mittelmäßige zu nennen. Bezahlt wurden für das Paar Käufer 30–51 Mk. und für Ferkel pro Paar 18–27 Mk.

— (Die Drachenzeit) ist wieder da und bringt für die Telephon- und Telegraphenleitungen Störungen mit. Durch abgerissene Drachenschwänge werden in dieser Zeit die Telephon- und Fernsprechanlagen vielfach gefährdet. Besonders bei heftiger Witterung — nach längerem Regen oder nach einem Gewitter — kann die Verbindung zweier Leitungsdrähte durch einen Drachenschwanz zur vollständigen Ableitung des elektrischen Stromes führen und bedeutende Betriebsstörungen zur Folge haben. Die sachverständige Fehlführung einer so öffentlichen Zweck dienenden Telephonanlage wird nach § 318 des Reichs-Strafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 300 Mark bestraft. Indem wir auf die unangenehmen Folgen der Verwidelung von Drachenschwängen mit Telephon- und Fernsprechanlagen hinweisen, empfehlen wir, den Kindern aufs dringendste einzuschärfen, beim Geigenlassen der Drachen den Telephonanlagen der Reichs-Telephonverwaltung möglichst fern zu bleiben und nur solche Wege und Felder zu wählen, auf denen eine Verführung der Drachen mit Leitungsdrähten ausgeschlossen ist.

— (Heidelbeeren.) Die Heidelbeere ist von jeher eine der bekanntesten „Volksmedizinen“, deren heilsamer Einfluß auch von der Wissenschaft nicht bestritten wird. Wo Heidelbeeren im Hause sind, bleibt der Arzt fern — so lautet ein altes Volksurteil. Gerade die kleinen alltäglichen Erkrankungen werden durch den Genuß von Heidelbeeren geheilt. Obendrein sind sie billig, lassen sich leicht trocknen oder einmachen, und so kann man sie das ganze Jahr über verfügbar haben. Bei Wunden, Nagen- und Halskatarrh leisten Auspülungen mit Heidelbeersaft die vorzüglichsten Dienste, mit dem Vorteil, daß es nichts schadet, wenn man etwas verschluckt. Auch üben Wundgeruch vertriebt der Saft. Schnupfen wird, wie erst jüngst ein Gelehrter wissenschaftlich feststellte, alsbald beseitigt durch eine Auspülung der Nase mit verdünntem Saft. Der bekannte blaue Farbstoff der Heidelbeere dringt in die entzündeten Häutchen und Gewebe ein. Dadurch entsteht eine Schuttschicht für die darunter liegenden Gewebe, so daß weitere mechanische Reizungen von der erkrankten Stelle abgehalten werden und die Heilung sehr schnell vonstatten geht. Auf gleicher Ursache beruht auch die Wirkung der Heidelbeere bei Durchfällen; doch nicht nur die Schleimhäute verleiht der Farbstoff mit einer schützenden Decke, sondern auch jede Hautoberfläche. Professor Winteritz verwendet den Saft auch bei den verschiedensten Hautauschlägen und Flechtenarten und erzielt in allen Fällen rasche und dauernde Heilung, eine Tatsache, die allgemein bekannt zu werden verdient.

— (Schutz der heimischen Vogelwelt.) Den Schutz der heimischen Vogelwelt bezweckt ein neuer Erlass des Landwirtschaftsministers an sämtliche königliche General-Inspektoren. Diese sollen vor allem dafür Sorge tragen, daß die Vögel und Heden erhalten bleiben. Sie bitten nicht nur dem Niederricht Zuflucht und Schutz, sondern auch den nützlichen Singvögeln die ihnen unentbehrliche Nistgelegenheit. Bei der Ausführung von Separationen und Meliorationen in hügeligen Gelände sollen die Raine und Ränder terrassenförmig verlaufen. Im flachen Lande sollen auch die kleinen Wasserläufe erhalten bleiben, soweit dies ohne Beeinträchtigung des Zweckes der Unternehmung geschehen kann, damit vor allem ihr Bestand an Heden und Büschen gesichert wird.

— (Wangen sind ein Grund zum sofortigen Auszug eines Mieters.) So hat das Landgericht Berlin kürzlich entschieden. Ein junges Ehepaar hatte die oben bezogene Wohnung völlig verwannt vorgefunden, jedoch ein Schlafen und Wohnen in den Räumen unmöglich war. Das Ehepaar zog wieder aus und der Vermieter sah sich veranlaßt, die Miete auf zwei Monate einzuklagen. Das Amtsgericht verurteilte den Mieter zur Zahlung, doch hob das Landgericht das Urteil auf und wies die Klage ab. Es wurde ausgeführt, daß durch die Verwanntung der Wohnung die Tauglichkeit zu dem vertragsmäßigen Besitze gänzlich aufgehoben worden sei. Es könne einem jungen Ehepaar, das soeben neue Möbel angeschafft hat, nicht zugemutet werden, in einer solchen Wohnung zu bleiben. Die Wangen müssen sich sehr bald in Möbel und Betten ein und sind dann nur schwer aus diesen wieder zu entfernen.

— (Lokomotivführer für Südwestafrika) sucht der Staatssekretär des Reichs-Kolonialamtes. Aus den Annahmeverordnungen ist zu ersehen, daß der Lokomotivführer nicht verbeiratet sein dürfen; sie erhalten neben freier Wohnung und freier ärztlicher Behandlung im Schutzgebiet eine Jahresremuneration von 4200 Mk., die bis auf 4700 Mk. erhöht werden kann. Zu Zwecken der Ausbildung werden gewährt 600 Mk. und für die Ausreise eine Entschädigung von 700 Mk. Die Lokomotivführer müssen sich auf drei Jahre verpflichten.

— (Standesamt Grottkau.) Bei dem hiesigen Standesamt sind in der Zeit vom 1. Juli bis 1. August cr. angemeldet worden:

Geburten: dem Arbeiter Karl Spremberg hier 1 Z., — dem Bauergutsbesitzer Paul Miede in Halbenborn 1 S., — dem Kaufmann Ernst Hoente in Halbenborn 1 S. und 1 Z., — dem Maurer Josef Zimmer hier 1 S., dem Arbeiter Wilhelm Wolf hier 1 S., — dem Arbeiter Paul Gabel in Leppusch 1 Z., — dem Arbeiter Josef Mählich hier 1 S., — dem penf. Kreis-Schauher-Aufseher Georg Bartke hier 1 S., — dem Dachbeder Julius Westersky hier 1 S., — dem Steinseiger Wilhelm Schwarz hier 1 S., — dem Gastwirt Paul Nippert hier 1 S., — unehelich 2.

Geschickliche: der Ober-Sekretär Edmund Schön in Berlin mit Elise Vandrey hier, — der Richter Bruno Nidorf in Goldberg mit Klara Böhm hier, — der Postkassierer Emanuel Wisse hier mit Martha Mude hier. Sterbefälle: Der Arbeiter Karl Komalla in Halbenborn 62 J., — der Bäckerin Pauline Schmölke hier Sohn Fritz, 2 J., — der Arbeiter Josef Haase in Halbenborn, 73 J., — des Ritters Wilhelm Wolf hier Sohn Wilhelm, 7 W., — des Lagerhalters Franz Schmölke hier Sohn Julius, 3 Mon., — des Kaufmanns Ernst Hoente in Halbenborn Tochter Anna, 17 Stund., — die Arbeiterin Luise Hoffmann hier, 41 J., — die Schneiderin Maria Birtnier in Halbenborn, 58 J., — der Diensthilfe Oswald Mude in Koppitz, 15 J., — des Schuhmachersmeister Karl Bernert hier Sohn Bruno, 11 W., — die Dienstmagd Anna Schuchle hier, 45 J., — des Handelsmann Wilhelm Gruner hier Ehefrau, 57 J., — der Bedienungsfrau Pauline Molenda hier Tochter Luise, 3 W., — der Arbeiter Albert Banal in Halbenborn, 53 J., — die Witfrau Pauline Schner hier, 61 J., — des Fleischer Hermann Schönfelder Tochter Martha, 1 J., — des Bademeisters Max Seibel hier Sohn Alfred, 3 J., — des Dachbeders Julius Westersky hier Sohn Josef, 15 J., — die Arbeiterin Theresia Trojan aus Ebersdorf, 63 J., — die Rentiere Marie Kroll hier, 65 J.

Kattowitz, 2. August. (Ein Schwindler.) Ein hiesiger Apothekergehilfe erschwandelte von der Mutter seiner Braut 25.000 Mark unter dem Vorwand, damit eine Drogerie in Breslau zu kaufen. Die Mutter gab dem zukünftigen Schwiegersohn das Geld, der damit das Weite suchte. Nachforschungen waren bisher erfolglos.

Reuthen, 2. August. (Polizeihunde.) Der Oberschlesische Verein zur Bucht und Verwendung des Hundes im Dienste der Polizei trat am Mittwoch das erste Mal an die Öffentlichkeit und zeigte auf einem Gelände in der Nähe der Hallesche Holzplatz in Raborze einem zahlreichen Publikum die bisher erzielten Erfolge. Fünf Hunde wurden in zwei Abteilungen vorgeführt, und zwar 1 Hunde in der Anfangsdressur und 2 zum Dienstsgebrauch fertig dressierte Hunde. Die Hunde suchten und apportierten die von ihren Führern und an fremden Personen verstreuten Gegenstände, sprangen über 1,50 Meter und 2,00 Meter hohe Bretterwände und über eine 1,50 Meter hohe Hürde, überbrachten Meldungen, benachteiligten Gegenstände; äußerst interessant gestaltete sich die Übung mit einem fingierten Verbrecher. Das Versuchsojekt war in eine dicke Wasse eingeseidet, die Hunde spürten den Verbrecher auf, keilten ihn und verleitigten ganz energisch ihren Führer bei dem Angriff, sie apportierten die vom Verbrecher weggenommenen Sachen, begleiteten ihn auf dem Transport etc. Nach einer interessanten Wasserarbeit der Hunde boten sie noch einige besondere Leistungen.



**Altenborn, 2. August.** (Erdlicher Unglücksfall.) Als der Klempnermeister Moschner von hier mit Reparaturarbeiten auf einem Dache beschäftigt war, stürzte er beim Heruntersteigen vom Dache von der obersten Sprosse der Leiter herunter. Er fiel auf das Steinspflaster und war sofort eine Leiche. Ein mit dem Verunglückten zugleich abgestürzter Lehrling kam ohne Verletzungen davon.

**Franckenstein, 21. August.** (Unglücksfall.) Schwer geblüht hat der 11 Jahre alte Schulfreie Klose in Gläfenborn durch die Unfälle, die einem Kadflaster auf den Austritt des Rades zu stellen und auf diese Weise die Fahrt mitzumachen. Er geriet in die Kette und diese riß ihm zwei Beine vom Fuße glatt ab.

**Reichenbach, 2. August.** (Blitzschlag.) Bei einem hier niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz auf dem lath. Kirchhofe in das Grab eines vor Jahren erstunkenen Knaben. Das Grab wurde vom Blitz zertrümmert und aufgewühlt und ein in der Nähe stehender Arbeiter fortgeschleudert. Bei demselben Gewitter schlug der Blitz in Hoblen in eine Villa. Dadurch erschraf eine Dame von 45 Jahren betartig, daß sie tot umfiel.

**Breslau, 2. August.** (Zeranstich des Straßendamms.) Auf der Hohenjollerstraße werden gegenwärtig vom Magistrat mit einer Zermaschine Versuche zum Anstich des Straßendamms vorgenommen. Dieses neue Verfahren soll die Straße vollständig flautreib machen, wodurch sich auch ein Sprengen mit Wasser erübrigt. Die Arbeit werden von einer Firma aus Bonn geleitet. Die Maschine besteht in einem auf vier Rädern ruhenden Kessel mit Feuerung und Schornstein. Neben dem Schornstein ist ein Kran montiert, der die vollen Teerfässer über den Kessel hebt, damit dieser auf die einfachste Art wieder gefüllt werden kann. Der Kran hat eine Tragkraft von 250 Kilogramm. Hinten an dem Kessel befinden sich bei der Feuerung mehrere Röhren mit Sprengvorrichtung, durch die der Teer auf die Straße fließt und der dann durch eine zwei Meter lange Bürste breit gezogen wird.

**Breslau, 2. August.** (Ein Märchen) erkand das Dienstmädchen Luise Stab, das bei einem Eisenbahnbauinspektor hier auf der Fördendstraße im Dienst stand, am 4. Juni, um einen Liebstahl zu verdecken, den es selbst ausgeführt hatte. Aus dem Schreibtisch des Dienstherrn waren 487 Mark bares Geld entwendet worden. Das Mädchen erzählte nun, daß ein Mann in der Wohnung, während es darin allein war, erschienen sei, es mit Totschlag bedroht, ihm dann einen Ankel aus Zeitungspapier in den Mund gesteckt, um es am Schreien zu hindern, und gefesselt habe, um dann den Schreibtisch zu erschleiden und daraus das Geld zu nehmen. Da die Angaben aber von vornherein unwahrscheinlich waren, hatte die Polizei sofort den Verdacht, daß es selbst die Diebin gewesen sei, und dies räumte das Mädchen schließlich auch ein. Es war seit sechs Jahren im Dienste bei derselben Herrschaft und hatte sich jederzeit ehrlich gezeigt. Sein Verderben scheint der Verkehr mit einem Barbier G. gewesen zu sein, mit dem es ein Liebesverhältnis anknüpfte, das auch zur Verlobung führte. Dieser G. ist wegen Diebstahl bereits bestraft und scheint dem Mädchen den Einfall von dem fingierten Einbruch eingegeben zu haben. Er hatte Schulden und das Mädchen hat ihm deshalb gegen 1000 Mark Ersparnisse geopfert. Als diese aufgebraucht waren, wollte das Mädchen durch Diebstahl ihm neue Mittel verschaffen. Vor der ersten Festsitzungskammer, vor der das Mädchen heute unter der Anklage des schweren Diebstahls stand, war es geständig. Das Gericht verurteilte die bisher unbefristete Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis.

17)

## Ihr Vermächtnis.

Roman von Maximilian Mögeln.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Wie fest, und so sie wirklich einmal verhindert sind, zu kommen, dann ist es ein Bedauern, als ob sich ohne sie die Welt nicht drehte, die vorher auch ohne sie bestanden hat. Da sind auch alle gleich, und der alte Amtsvorsteher obenan; auch der Onkel scheint wie vernarrt, und besonders in den Baumeister. Was dieser Mensch aber auch für eine Erfahrung hat, was er alles weiß und versteht, davon haben Sie keine Ahnung — mir ist es unklar, wo er's nur her hat, und wie er es erzählt! Er spricht nicht gar zu oft, doch wenn er etwas sagt, dann sind alle ganz Ohr und lauschen seinen Worten, daß man eine Steinwand könnte fallen hören. Und wenn er Klavier spielt oder singt, dann ist es noch toller, und alle sind ganz begeistert. Das muß ich sagen, seine Vorträge sind etwas Besonderes, denn selbst auf dem Konservatorium habe ich nichts derartiges gehört. Aber ich mag ihn doch nicht leiden, denn Ginz und Kunz und sonst noch hält er für seinesgleichen; ich glaube, Stolz oder Standesunterschied sind Dinge, die ihm fremd sind, und deshalb sympathisiert auch der Onkel mit ihm, denn Sie kennen ja seine Anschauungen. Ich sage Ihnen, die gehen so freundlich mit den Leuten um, daß diese wiederum alle Hasen ablaufen, wenn sie nur ihre Ergebenheit zeigen können;

mit, die ich dem Gefinde den Unterschied fühlen lasse, respektieren sie garricht. Nehmen Sie sich ja vor dem Baumeister in acht, denn dieser Mensch hebt Sie mit Leichtigkeit aus dem Sattel!“

„Nun — das soll nun und nimmermehr geschehen,“ brausete der Baron auf, und er hielt nicht mit seinem Haß zurück. „Das wird nun und nimmermehr geschehen — oder es nimmt kein gutes Ende!“

„Beruhigen Sie sich nur,“ sagte Frau Doktor beschwichtigend, die eine solche Wirkung ihrer Worte doch nicht erwartet hatte, „und gehen Sie nur jetzt wieder zur Gesellschaft, man wird Sie ohnehin schon längst vermissen.“

Als die Sonne nur noch die Wipfel der alten Buchen und Eichen besah, fiel der letzte Schuß. Zwar war die Scheibe schon eine Stunde früher nach Hause gebracht, aber man schob bei Dämmerlicht nach dem Nebhof auf der Bugschleife.

Nun standen die Herren alle beisammen — Walten lebhaft plaudernd mit seinen Kameraden. Auch die Damen nebst Tante Doktor hatten sich eingefunden und alle harreten der Dinge, die jetzt kommen sollten. Der Sekretär war mit dem Zusammenstellen der Schießresultate fertig, überreichte die Liste dem Oberförster und laulose Stille trat ein.

„Meine hochverehrten Anwesenden,“ begann der Oberförster, „uns, die wir am Schießen beteiligt waren, kann ja eigentlich das Resultat nicht fremd sein, aber was uns dennoch überraschen muß, ist der gar zu große Abstand zwischen dem ersten und dem zweiten Schützen, wie sie sich, meine werten Anwesenden, nachher überzeugen können. So hat denn die Königswürde unter uns der Baumeister Heyd erschossen, und zwar mit einer Ringenanzahl, einer Ruhe und Sicherheit, die uns wohl alle in Erstaunen gesetzt hat, und wie ich sie niemals Gelegenheit hatte zu beobachten. Mir kam es fast vor, als richtete sich das Ziel nach dem Schusse, just wie bei dem Freischützen, dessen Regeln nie fehlten, und die zur mitternächtigen Stunde in dunkler Felsenhöhle oder am bestimmten Kreuzwege gegossen sind. Ja, meine Werten, so unheimlich schien mir diese Ruhe und Sicherheit.“

Den ersten Ritter begrüßen wir in dem Herrn Leutnant v. Zinnow, und den zweiten in Herrn von Wildenau mit zwei Ringen weniger. Auf den Nebhof war zwar der letzte Herr dem ersten bedeutend über,“ sagte der Oberförster freundlich lächelnd, „aber wir müssen nun schon das Gesamtergebnis nehmen.“

Dem Herkommen gemäß erhielt nun der König den Ehrentanz, den ihm Hertja ernst und schweigend überreichte; dann brachte der alte Amtsvorsteher das Hoch auf den Baumeister aus.

Jetzt nahm Heyd zur Entgegnung das Wort. Er gedachte der Damen in freundlichen Worten und dankte ihnen für die liebe Spende, den Kranz; er gedachte in herzlicher Weise aller Schützen, die ja in erster Linie dazu beigetragen, daß dieses Vergnügen gleich einem frohen Feste in heiterster Stimmung verlaufen und zum Schluß gedachte er des Wirtes Wundermils, bei dem sie hier zu Gast.

„Meine Herren,“ sagte der Baumeister, „wir alle, wohl ohne Ausnahme, danken dem Herrn Oberförster für die frohen Stunden, für dieses echte deutsche Vergnügen, das wir in dieser Halle inmitten des herrlichen Waldes von Lindenheim verleben. In liebevollster Weise war für alles gesorgt, wie es nur irgend möglich war. Wir alle danken Ihnen, Herr Oberförster, mit frohem Herzen, und wie unsere Büschen hinausgallen, und des Waldes Echo mit einstimmte, so wollen wir unsere Gläser erheben und freudig einstimmen in den Ruf: Der Herr Oberförster, unser liebevoller freundlicher Wirt, und die Damen seines gastlichen Hauses, sie leben hoch!“

Begeistert schallte es hinaus, weit hinaus in die Abenddämmerung, in den stillen Buchenwald, der Kugelfang gab das Echo wieder und von der Waldeshöhe klang es abermals: „Hoch — hoch — hoch!“

Ein Monat war seit diesem Tage vergangen. Die Sonnenwärme flimmerte über dem kleinen See, junge Wildenten spielten zwischen Schilf, Wasserrosen und den breiten Blättern, die flach auf dem Wasser lagen. Munter tauchte das schwarze Wasserhuhn mit

dem rötlich-gelben Schnabel im Kreise seiner Jungen, als wollte es sagen: Macht es auch so!

Und die Rohrdommel ließ ihren monotonen Ruf erklingen. Hertja hatte wieder ihr Boot bis über die Hälfte in das Schilf gefahren und betrachtete das Naturspiel eines heißen Sommerlages. In ihrem Schoße lag ein Buch — Walter Lyttons „Die letzten Tage Pompejis.“ Sie hatte einige Male zu lesen begonnen, doch legte sie das Werk bald wieder hin, denn es fehlte ihr heute die rechte Andacht.

Mit gefalteten Händen sah sie unverwandt in das Leere, als träumte sie mit offenen Augen. Aus dem verschütteten Pompeji und Herculanium sah sie die auferstandenen Städte als Zeugen des klassischen Altertums. Sie sah den unheilbringenden, ewig brodelnden Vesuv, umgeben von Wäse und Lavafelsen, wie er heute ist. Nebenbügel gaben sich den Berg hinauf und rannten auch an vereinzelt stehenden Häusern mit ihren flachen Dächern. Vom Berge herab sah sie Portici zu ihren Füßen, am Golf entlang das nie genug besungene Neapel und die herrliche blaue Flut, so weit das Auge reicht.

„Wie wunderbar muß dieser Anblick sein, der uns in Wort und Bild so schön gegeben. Ich kann das „Sehen und Sterben“ wohl begreifen, obwohl meine Augen nie die Herrlichkeit gesehen. Aber was ist aus der Menschheit geworden seit jenen unheilvollen Tagen? Ist sie doch nur noch ein Schatten aus der Zeit der Blüte Griechenlands und Roms. Aber haben wir nicht auch heute noch Männer, die an Kraft und Mut so erhaben dastehen, wie die Jünglinge jener denkwürdigen Zeit?“

„Ist er nicht ebenso ein Mann an Kraft und Mut? und so ganz anders, als alle, die da waren? Diese majestätische Ruhe in seinem edlen Wesen, dieses Impassibilitäten in seiner Erscheinung! Nie im Leben ist wohl etwas Besseres über die Lippen dieses Mannes gekommen, der Gutes zu tun nie müde wird. Gel ist sein Streben, edel sein Sinnen und sein Denken. Die ganze Welt möchte er glücklich machen und zufrieden sehen, und er selbst ist die personifizierte Anpruchslosigkeit und Bescheidenheit. Alle überstrahlt er sie mit seinem Wissen und Können. Wie erhaben erscheint mir dieser Mann, an den ich auch nicht im entferntesten hinaufreche. Glücklich fühle ich mich, wenn ich ihn sehe, wenn ich ihn sprechen höre.“

O Hertja, was ist in Deinem Innern vorgegangen!

Aus einer geschlossenen Knospe, die noch unlängst in ihrem Herzen schlummerte, ist eine herrliche Blüte erwacht, die ihr ein nie geahntes Empfinden gab, und ihr die Welt in so wundervollen Farben zeigte, die sie nie zuvor gekannt. Wie unglücklich fühlte sie sich aber zugleich, gedachte sie des Mannes, dem sie in Unwissenheit ihr Jawort zu einem Bunde fürs ganze Leben gab, der nie und nimmer wieder gut werden konnte; die Kluft zwischen beiden Charakteren war doch zu groß, als daß jemals eine Annäherung stattfinden konnte, die eine Harmonie der Seelen brächte.

Kleine weiße Wolken zogen hoch am Himmel — langsam gingen sie dahin — sie lehrten nie wieder. Ueber dem stillen Wasserspiegel flogen Abellen. Summend schwirrten sie eine Weile auf demselben Punkte, und ihre leichtbeschwingten durchsichtigen Flügel glänzten in des Himmels Bläue oder in Regenbogenfarben im Sonnenglanz. „O, diese glücklichen Kinder der Natur,“ dachte Hertja, „heute freuen sie sich noch ihres Daseins und wie schnell ist es dahin.“

„Wenn ich nur wüßte, warum der Baumeister damals so erbleichte, als ich von Tante Walten kam! Tag und Nacht denke ich darüber nach und finde keinen Ausweg. — Ach, wenn ich doch nur die Ursache wüßte! Auch in Danzig auf dem Walde sah ich sein frisches Gesicht weiß werden wie Schnee, als ich vor ihm meine Waise entfernte. — Er durchstreift so oft den Wald, aber noch nie bin ich ihm begegnet. Wenn es der Zufall will, daß ich ihn hier einmal trafe, ob ich es wage, darnach zu fragen? Aber was wird er nur denken und was wird er sagen?“

In seiner Ranzlei sah der Oberförster vor seinen Holzreitanställen; aber ihm wollte die Arbeit heute nicht recht von stattem gehen. Sinnend sah er über seine Büsche hinweg zu den Kronen der alten Buchen und Eichen hinüber. Er hatte den Kopf in die Hinde

Sand gestüht und nicht fannend jenen zu, als wollte er ihnen sagen: Ihr, die ihr ein langes Leben habt, die ihr jahrein, jahraus, hinauschauf von der Höhe ins tiefe Tal und weit ins Land, ihr werdet die Zukunft sehen, wenn ich längst nicht mehr sein werde. Und an seinen Augen zog die Zeit vorüber, in der er hier so unendlich glücklich gewesen.

„Eine kurze Zeit für dieses Glück! — Und was wird nach mir kommen, und wie wird es Dir ergehen, meine Tochter, Du Erbteil glücklicher und trauriger, ach so trauriger Stunden? Wo unser Wissen, unser Können und Wollen ist Stückwerk, fügen wir uns allezeit, wie es der Himmel beschloßen. — Was Dir beschieden ist — dem entgeht Du nimmer.“ —

(Fortsetzung folgt.)

## Bermischtes.

Friedrichshafen, 4. August. Graf Zeppelin ist heute früh 6 Uhr 45 Minuten aufgestiegen. Wenn die zunächst vorgesehene Probefahrt gut verläuft, tritt er sofort die 24 stündige Fahrt nach Mainz an. Das Luftschiff schlug die Richtung nach Konstanz ein, welches um 7 Uhr passiert wurde.

— (Die Mutter der Grete Beier,) die gegenwärtig im Buchhaufe Waldbaum interniert ist, hatte, wie gemeldet, am Vorabend der Hinrichtung ihrer Tochter noch eine letzte Begegnung mit dieser im Freiburger Gefängnis. Seit dieser Zeit leidet die Bürgermeisterwitwe

aus Brand an starken seelischen Depressionen. Bereits in der Nacht, die der letzten Aussprache mit ihrer Tochter folgte, verfiel Frau Beier in epileptische Krämpfe, nach denen sich Spuren von Verfolgungswahnfinn gezeigt haben sollen.

— (Der Hauptmann von Köpenick.) Schuhmacher Voigt, über dessen Erkrankung in dem Gefängnis in Tegel wir sehnicht berichtet haben, ist wieder völlig hergestellt. Er wird jedoch nicht mehr als Schuhmacher beschäftigt, weil ihm nach ärztlichem Ausspruch die ständige Lebensweise nicht zuträglich ist, sein geschwächter Körper vielmehr der frischen Luft bedarf. Aus diesem Grunde ist V. einer Abteilung Gefangener zugeteilt, die leichtere Arbeiten im Freien zu verrichten hat.

— (Trost.) Gatte: „Du hast mich durch deine Verschwendungssucht ruiniert. Alles ist verloren!“ — Gattin: „Aber Paul, du hast ja mich noch!“

— (Ein Salomo.) Dame: „Was, notieren wollen Sie uns, weil wir uns vor dem scheu gewordenen Gaul auf den Nasen gestützt haben? Wenn uns der Gaul nun überannt hätte?“ Schuhmann: „Sehr einfach, dann hätte ich halt den Reiter notiert!“

Rebation Ernst Neugebauer, Grottkau.

Erfahrene Landwirte legen Wert darauf, den Kainit möglichst zeitig vor der Saat zu geben und zwar so, daß er noch alle Bodenarbeiten mitmacht und auf diese Weise möglichst innig mit dem Ackerboden vermischt wird. Eine derartige Kalibildung trägt viel zu einem guten Anlauf und vollkommener Ausbildung der Körner bei und sichert auf diese Weise die Wirkung der Phosphorsäure und damit eine gute Ernte. Sehr wesentlich ist dabei die wasserhaltende Kraft des Kainits. So haben in diesem

Jahre die kräftig mit Kainit gebüngten Felder (3 bis 4 Zentner pro Morgen) die Dürreperiode des Juni viel besser überstanden, als die ohne Kalibüngung bestellten Früchte.

**Große Erfinder.** Der Rufm, der dem großen Erfinder Graf Zeppelin anlässlich seiner letzten Flugversuche zuteil wurde, lenkt unsre Gedanken zurück zu anderen großen Erfindern aus früheren Zeiten, die dank der Stützlichkeit ihrer Mittelwelt um die Früchte ihres Schaffens betrogen, still und unerkannt durch das Erdenleben gingen, ja meist noch in der Not starben, da ihnen von keiner Seite die nötige Geldunterstützung zuteil wurde, deren sie zur Ausführung ihrer Ideen dringend bedurften. So Denis Papin, der Erfinder der Dampfmaschine, der Lehrer Philipp Reis, der das erste Telephon konstruierte, das indessen keine Beachtung fand, und andre mehr. Aber die Schicksale dieser interessanten Erfinder bringt die beliebte „Sonntags-Zeitung für's Deutsche Haus“ in ihrer neuesten Nummer (Heft 46) einem äußerst fesselnden, reich illustrierten Artikel. Auch sonst bringt die weitverbreitete Zeitung, wie Reis, des Schönen und Guten die Fülle. Zwei treffliche Romane erfreuen den Leser ebenso, wie die Bilder und Berichte aus dem Leben der Gegenwart ihn interessieren. Eine entzückende Kunstbeilage ist dem Lesers vorangestellt, die Modestellungen bringt eine Auswahl reizender Kinderkleider und die Kinderbeilage „Für unsre Jugend“ ist das Entzückende der kleinen Welt. Die Hausfrau findet in den „Praktischen Mitteilungen“ vielfach Anregung und Ratsschläge für Küche und Haus, Gesundheitspflege und Erziehung. Die reichhaltige und gebogene Zeitschrift können wir unseren Lesern warm empfehlen, und jeder, der noch nicht Abonnement dieses Blattes ist, sollte nicht veräumen, sich vom Verlag W. Bockach & Co., Leipzig, gegen Einsendung von 20 Pfennigen in Briefmarken als Vorbezahlung einige Probehefte kommen zu lassen. Der geringe Preis der Zeitschrift beträgt 20 Pfennig die Nummer. Abonnementsbestellungen nimmt Ernst Neugebauer's Buchhandlung in Grottkau entgegen.

Gestern nachmittag 9 Uhr verschied nach langen schweren Leiden, versehen mit den hlg. Sterbesakramenten, meine herzengute Mutter und Schwiegermutter, verw. Frau Fleischermeister

**Maria Birkner,**

geb. Ziebold,

im Alter von 69 Jahren 3 Monaten. Dies zeigen schmerz erfüllt an

Grottkau, den 3. August 1908

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung: Mittwoch nachmittag 3 Uhr, vom Kreis-Krankenhaus aus.

Für die beim Hinscheiden unserer innig geliebten, guten Schwester bewiesene Teilnahme sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus

Grottkau, August 1908

Professor Dr. Richard Kroll  
Elisabet Kroll.

## Bekanntmachung.

Der Gau IX der deutschen Motorfahrer-Vereinigung beabsichtigt am Sonntag den 9. August d. Js. eine Zuverlässigkeitsfahrt zu veranstalten und wird dabei in der Zeit von etwa 8 1/2 bis 11 Uhr vormittags auch die hiesige Stadt berühren. Die Zuverlässigkeitsfahrt soll unter Innehaltung genau derselben Wegestrecke und der gleichen Abfahrts- und Durchfahrzeiten, wie die am 1. September 1907 veranstaltete Fahrt stattfinden. Es werden voraussichtlich 25 Fahrzeuge daran teilnehmen.

Indem wir dies zur Kenntnis der Bewohner bringen, werden dieselben hierbei gleichzeitig angewiesen, während der Fahrt den Fahrdrum möglichst zu meiden, namentlich aber die Kinder davon zurückzuhalten. Fahrverhalte haben die rechte Seite des Fahrdrumes genau innezuhalten.

Grottkau, den 3. August 1908.

Polizei-Verwaltung.

## Zugelaufen

eine dänische, gelbe Dogge. Der Eigentümer derselben wolle sich bei uns innerhalb längstens 8 Tagen melden, andernfalls nach Ablauf dieser Frist die Versteigerung des Hundes erfolgen wird.

Grottkau, d. 8. August 1908.

Polizei-Verwaltung.

## Lose

zur Verlosung des St. Vincenz-Bereins, Ziehung den 23. September 1908, sind zu haben in E. Neugebauer's Buchhandlung.

2 einzelne Stuben

balb zu vermieten.

Max Anders, Ring 45.

## Kaufmännische Druckarbeiten

als:

Briefbogen, 8° und 4°, Rechnungen, große und kleine Birkulare, Prospekte, Preis-Verzeichnisse, Mitteilungen, Avisa, Postkarten, Notas, Geschäfts-Karten, Kuverts, Formulare für Geschäftsbücher (perforiert und paginiert), Rabattmarken, Reklameschilder und zettel  
▲▲▲▲ und dergleichen mehr, ▲▲▲▲

— liefert schnell, sauber und billig —

die Buchdruckerei von E. Neugebauer

Motorbetrieb. Grottkau. Motorbetrieb.

# Persil

das beste existierende Waschmittel, dessen enorme Wasch- und Bleichkraft das höchste Entzücken der Hausfrauen hervorruft. Weil seine wunderbare Wirkung scheinbar unerklärlich, fürchten manche Hausfrauen, daß Persil der

## Wäsche

schädlich sei, aber viele Tausende von Hausfrauen haben sich durch fortgesetzten Gebrauch von der absoluten Unschädlichkeit dieses einzig dastehenden Waschmittels überzeugt und sind sogar zu der Einsicht gekommen, daß Persil die Wäsche schont. Überzeugen Sie sich gleichfalls!

Aleinnige Fabrikanten:

Henkel & Co., Düsseldorf

auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

Mit dem Ankauf von Roggen, Hafer und Stroh für die Magazine in Brieg, sowie von Hafer und Stroh für die Magazine in Grottkau ist bezogen worden.

Der Heuankauf wird in beiden Orten fortgesetzt.

Proviandamt Brieg.

Die Eintönung der Lose und Empfangnahme der Freilose 2. Klasse, 219. Lotterie, muß bis 8. August cr., abends 8 Uhr, erfolgt sein.

Wandrey,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Täglich frisch gegrabene, weiße und rosa, frühe

**Speise-Kartoffeln**

hat abzugeben

P. Tiegel, Reissierier.

## Zwei Stuben

mit Zubehör sind Junkernstr. 19 zu vermieten. Rippien.

## Telephonblocks

und

## Telephonbleistifte

empfehl

E. Neugebauer's Buchhandlung.

## Erfolg

überraschend!

**Ratten** sind in einer Nacht durch Isselebs  
**Mäuse** Ratten- und Mäusetod schnell und sicher getötet

Es existiert in der Tat kein besseres Mittel als dieses!

Eschchel 50 Pfg. und 1 Mark bei C. Haase, Medizinal-Drogerie.

## Pergament-Papier

zum Verbinden von Fruchtkaufen empfiehlt

E. Neugebauer's Buchhandlung.